

Magic Feather

Von CoCochan

Kapitel 1: Die neue Schule

Nanami liegt in ihrem Bett, als ihre Oma von unten nach ihr ruft. „Nanami, steh jetzt endlich auf, sonst kommst du gleich am ersten Tag zu spät zum Unterricht. Hast du etwa schon vergessen, dass du heute in die neue Schule kommst? Außerdem hast du Mimi versprochen sie abzuholen. Nanami!“ Sofort wacht sie auf, springt aus dem Bett, rennt zur Treppe und schreit nach unten: „Ja, ja. Bin ja schon wach. Und zu deiner Erinnerung, ich habe nicht vergessen das ich heute auf die neue Schule komme. Und ja, ich weiß das ich versprochen habe Mimi abzuholen.“

Von unten hört sie ihre Oma nur „Dann ist ja Gut“ sagen. Anschließend läuft sie hastig ins Bad um sich für die Schule fertig zu machen. Vor dem Spiegel tut Sie wieder so, als sei Sie Kajako Kobata, eine berühmte Sängerin aus Japan. Auch Mimi schwärmt sehr für diese Sängerin. Doch nicht nur Kajako ist bei den Jugendlichen angesagt. Nein, auch Setoja Kobayaschie. Er ist ein Sänger, dessen Musik man öfter auf Discos hört. Doch als Nanami auf die Uhr im Badezimmer sieht, hört Sie auf Kajako nachzuahmen und beginnt stattdessen damit, sich fertig zu machen. Sie wäscht sich, zieht sich an und geht runter in die Küche. Dort wartet ihre Oma schon am Küchentisch auf sie. „Na endlich, wird auch langsam mal Zeit das du dich hier blicken lässt. Hast du denn deinen Wecker nicht gehört?“ Nanami setzt sich an den Tisch und nickt. „Muss wohl wieder eingeschlafen sein, nachdem ich ihn ausgemacht hatte.“ Nanami's Oma schüttelt den Kopf. „Du hast gestern doch bestimmt wieder bis um Uhre Mangas gelesen. Damit musst du wirklich mal aufhören, sonst schmeiß ich dir die noch mal alle in den Müll.“ „A.....a.....aber Oma, dass kannst du doch nicht machen, die waren alle ganz schön teuer. Das wäre ja dann so zu sagen rausgeschmissenes Geld, oder etwa nicht?“ Ihre Oma überlegt kurz und schüttelt dann den Kopf. „Na, du willst dich doch nur wieder raus reden. Jedoch, wenn du das so sagst, aber trotzdem, mit dem nächtlichen Lesen ist jetzt Schluss. Besonders wenn Schule ist. Am Wochenende ja, Werktags nein. Hast du mich verstanden?“ Nanami nickt und macht sich ein Nutellabrötchen. Dabei drehen sich ihre Gedanken die ganze Zeit um die neue Schule. //Ob die wirklich so toll ist, wie Oma sagt? Naja, wir werden sehen.\\ Doch nicht nur die Gedanken über die Schule geistern durch ihren Kopf, nein, auch die frage, was ihre Oma eigentlich gestern Abend gemacht hat. Sofort erwacht sie aus ihren Gedanken und fragt ihre Oma das, über was Sie sich gerade noch Gedanken gemacht hatte. Daraufhin behauptet ihre Oma, sie wäre im Fernsehsessel eingeschlafen und erst um halb vier morgens wieder aufgewacht. Nanami zieht eine Augenbraue nach oben, sagt aber dann doch nur „Ach so“ und geht zum Kühlschrank. „Möchtest du auch etwas Orangensaft Oma?“ „Nein danke. Ich hab noch meine Tasse Kaffee, die ich erst leer trinken muss.“ Nanami macht die Kühlschranktür wieder zu und sagt: „Dann eben nicht. Ist mehr für mich da.“ Sie

öffnet die Flasche mit Orangensaft und trinkt den Rest Orangensaft der sich noch in der Flasche befindet mit einem mal leer. Ihre Oma schüttelt denn Kopf. „Also wirklich, dieses Kind hat kein Benehmen.“ „Mein Gott Oma, für ein Glas hab ich keine Zeit mehr, du weißt, ich muss in die Schule und vorher muss ich erst noch Mimi abholen. Außerdem war doch nur noch ein ganz kleiner Schluck in der Flasche, für den ich überhaupt kein Glas gebraucht hätte.“ „Ja, ja, dass ist doch egal, schließlich geht es hier ums Prinzip. Das kommt nur davon, weil du verschlafen hast. Wenn du den Wecker gehört hättest, wäre das alles nicht passiert und wir müssten uns jetzt nicht wegen einem Glas streiten, dass du benutzten sollst, wenn du etwas trinkst.“ Nanami geht zur Küchentür, dreht sich vorher aber noch einmal um. „Ja, ja, ist Recht.“ Und so geht sie nach oben, putzt sich die Zähne, holt ihre Schulsachen aus ihrem Zimmer und geht wieder runter in die Küche. Dort zieht sie sich ihre Schuhe an, gibt ihrer Oma einen Kuss auf die Wange und macht sich auf den Weg zu Mimi.

Auf halber Strecke merkt sie, dass sie ihren Anhänger, der sonst immer an ihrem Ranzen hängt, verloren hat. „So ein verdammter Mist, dass war ein Geschenk meiner Eltern. Warum muss das gerade jetzt passieren, wo der Anhänger doch ein Original mit Unterschrift von Kajako ist. Ich muss ihn so schnell wie möglich finden.“ Nanami sucht die ganze Straße nach ihrem Anhänger ab, kann ihn aber nirgends finden. Da hört sie von weitem jemanden rufen. Nanami dreht sich um und sieht einen Jungen, der auf Sie zurennt. In einer Hand hält er einen Anhänger. Nanami erkennt, dass das ihrer ist. Mit tränenden Augen rennt sie auf den Jungen zu, dabei schreit sie: „Wo genau hast du den gefunden. Ich hab schon überall nach ihm gesucht.“ In der Mitte bleiben die beiden stehen. Nanami schaut mit dem Gesicht zu Boden. Die Hände auf die Knie gestützt, muss sie erstmal richtig durchatmen. Der Junge streckt ihr die Hand mit dem Anhänger entgegen und sagt: „Den hast du verloren, als du vor unserem Haus vorbeigekommen bist. Zufällig stand ich gerade vor der Haustür, als ich mich auf den Weg zur Schule machen wollte. Ich dachte mir, dass er vielleicht wichtig für dich ist.“ Nanami sieht auf und genau in das Gesicht des Jungen. Als dieser Nanami in die Augen schaut, fängt sein Herz an, wie wild zu schlagen. Für wenige Sekunden herrscht schweigende Stille. Doch nur so lange, bis Nanami sagt: „Ich danke dir. Der Anhänger ist wirklich sehr wichtig für mich. Er ist ein Geschenk meiner Eltern. Weißt du, ich hab beide bei einem Autounfall verloren. Seitdem lebe ich bei meiner Oma. Dieser Anhänger war das letzte, was sie mir geschenkt hatten.“ Immer noch steht der Junge wie angewurzelt da. Nanami schaut auf die Uhr und bekommt einen Schreck, wodurch man den Jungen wieder zu den Lebenden zählen kann. „W...wa..was ist den passiert? Werden wir etwa angegriffen? Oder hast du bemerkt, dass du wieder was wichtiges verloren hast, oder...“ Nanami schüttelt den Kopf. „Nein, nein, es ist nur, weil es schon so spät ist und ich noch Mimi, meine beste Freundin abholen muss.“ Sie nimmt den Anhänger, verbeugt sich, dankt und rennt davon. Der Junge ruft ihr noch nach: „He, warte mal. Ich weiß doch noch gar nicht wie du heißt?“ Nanami dreht sich beim laufen um und brüllt: „Ich heiße Nanami, Nanami Tokiro. Und wie heißt du?“ Doch seinen Namen kann sie nicht mehr hören, weil sie dazu schon zu weit weg ist. „Schade, jetzt weiß ich seinen Namen gar nicht und das, obwohl er mir doch meinen Anhänger wieder gegeben hat. Ich hätte ihm wenigstens zu einem Kaffee nach der Schule einladen können. Ich bin so blöd. Wirklich, ich sollte mir in den Hintern treten, dafür das ich so unsagbar blöd bin. Doch jetzt kann ich nichts mehr daran ändern. Vielleicht habe ich Glück und wir laufen uns irgendwann noch einmal über den Weg.“

Sie kichert leise, rennt dann aber schnell weiter, um auch ja nicht zu spät zu kommen. Aber immer mit einem Blick auf die Uhr. Nanami hat nur noch zehn Minuten, um zu Mimi und noch schneller zur Schule zu flitzen. „Zeit, ich brauche nächstes mal mehr Zeit. Wieso, beginnt die Schule nur Morgens. Warum kann sie nicht erst so um viertel nach elf anfangen. Mittagessen gäbe es zwar dann für alle in der Schule, aber ich könnte mir vorstellen, dass das ganz witzig werden könnte. Immer leckeres Essen in der Schule. Und das beste daran ist, dass man nicht nach Hause muss, wenn man nichts dabei hat, so wie in den anderen Schulen, sondern man ja dann etwas in der Schule bekommt.“ Doch da fällt ihr ein, dass ihre Oma so etwas selbes über diese Schule gesagt hat. Zwar stimmt das mit der Uhrzeit nicht, aber das andere ist durchaus wahr. „Nein.“ Keuchend und völlig fertig, bleibt sie vor dem Haus, in dem Mimi wohnt, stehen. Nanami bemerkt Mimi, die schon mit verschränkten Armen vor der Tür steht. Jedoch sieht sie gleich wieder den steinernen Boden, da sie noch immer völlig aus der Puste ist und nach Luft schnappt. Mimi jedoch lässt Nanami nicht einmal richtig ausruhen. Sie steht nämlich schon seit geschlagenen 15 Minuten vor der Haustür und wartet auf diese. Als sie sieht, wie diese endlich um die Ecke gerannt kommt, läuft sie ihr entgegen. „Da bist du ja endlich. Wird mal langsam Zeit das du hier auftauchst. Ich dachte schon du hättest es wieder einmal vergessen. Jetzt müssen wir uns aber beeilen, wir haben nur noch acht Minuten bis die Schule anfängt und wir wollen doch nicht gleich am ersten Tag an der neuen Schule zu spät kommen.“ Nanami sieht schnaufend nach oben in Mimi's Gesicht, nickt leicht und schon geht es weiter. Zum Glück muss Nanami nicht wieder rennen, denn sie ist noch immer nicht wieder voll bei Kräften. Nach wenigen Metern wird sie von Mimi etwas gefragt. „Du Nanami, was Glaubst du wie die neue Schule wohl sein wird?“ „Nun, meine Oma hat mir mal etwas darüber erzählt. Sie sagte, dass diese Schule nur ganz besonders Kluge Schüler aufnimmt, solche mit einem hohen IQ. Zudem, sollen die Lehrer dort so gut sein, dass fast immer alle Schüler einen guten Abschluss machen. Doch nur auf eins hab ich noch ne Frage.“ Mimi bleibt stehen. „Und die wäre?“ Nun bleibt auch Nanami stehen. „Warum sie mich nehmen, weiß ich, doch wieso sie auch dich nehmen bleibt mir auch weiterhin ein Rätsel.“ Nanami fängt an zu lachen. Mimi geht wütend auf sie los. „Duuuuu, ich könnte dich auf der stelle zu tote kitzeln. Ist dir das bewusst? Du weißt doch, ich bin der „Kitzel König“. Niemand kann es mit mir aufnehmen.“ Und so kitzelt Mimi Nanami mitten auf dem Gehweg, bis die beiden eine Schulglocke hören. Sie schauen sich an. „Scheiße, wir müssen doch zur Schule.“ „Eine wirklich tolle Einsicht Miss Arashi. Ich dachte wir hätten nur zum Spaß diese Schultaschen bei uns.“ Mimi schlägt Nanami mit der Faust auf die Schulter. „Sehr witzig, Miss Neunmalklug.“ Nanami fast sich an die schmerzende Schulter. „Au, dass tut doch schrecklich weh, oder soll ich das mal bei deinem Arm machen?“ Mimi schüttelt den Kopf. „Nein danke, ich verzichte gern darauf.“ „Ach, hast du etwa Angst davor?“ „Nein, dass nicht, aber wir müssen doch in die Schule, da haben wir jetzt wirklich keine Zeit mehr dafür.“ „Stimmt, aber du musst dich noch bei mir entschuldigen wenn wir im Schulgebäude sind. Hast du mich verstanden?“ Mimi nickt mit dem Kopf. „Jetzt mach aber, sonst kommen wir wirklich noch zu spät.“

Gerade noch rechtzeitig kommen die beiden an der Schule an. Die Schule ist Riesen groß. Wenn sie noch Zeit gehabt hätten (hatten sie aber nicht), wären sie aus dem Staunen gar nicht mehr herausgekommen. Sofort gehen die beiden ins Schulgebäude und zum Lehrerzimmer. Man hat ihnen gesagt, dass sie dort auf ihren Lehrer warten sollen. Dieser ist auch schon prompt da und geht mit den beiden Mädchen in die

Klasse. Dort werden sie allen vorgestellt. Danach werden sie an ihre Tische gebeten. Natürlich sitzen die beiden nur nebeneinander. Der Lehrer weiß nicht warum, aber Nanami und Mimi erklärten ihm, dass es noch kein Lehrer gewagt hat, auch nur Ansatzweise daran zudenken, sie auseinander zu setzten. Der Lehrer schlugt einmal kräftig, nickt und die beiden Mädchen setzten sich lachend auf ihre beiden Plätze. Und natürlich nebeneinander, so wie sie es verlangt haben. In der ersten großen Pause schauen sich die beiden die Schule erst einmal richtig an. Sie versuchen sich zu behalten wo die wichtigsten Räume sind, bemerken aber nicht, dass sie sich immer mehr von ihrem Klassenzimmer entfernen. Und da die Schule wirklich so riesen groß ist, haben die beiden ein großes Problem, nachdem sie merkten was geschehen ist.

„Oh mein Gott. Mimi, ich Glaube wir haben uns total verlaufen. Und in vier Minuten klingelt es auch schon zur 3. Stunde. Was sollen wir nur machen.“ „Reg dich doch nicht immer gleich so auf Nanami. Da, sieh doch. Dort hinten steht unser Klassenlehrer. Wir haben doch wirklich großes Glück, nicht war?“ Doch Nanami ist schon längst beim Lehrer. Mimi fühlt sich irgendwie verarscht. Doch sie atmet einmal tief durch, geht ebenfalls zum Lehrer und zusammen mit Nanami gehen die drei zurück zum Klassenzimmer. Den Rest des ersten Schultages überstehen sie mit Bravour. Auf dem Nachhauseweg unterhalten sich die beiden ausgiebig darüber.

„Du Nanami, ist dir Aufgefallen, wie die Jungs dich alle angestarrt haben?“ „Nööööö, dass interessiert mich nicht sonderlich. Ich schwärme doch nicht so für Jungs und das weißt du auch.“ „Ja schon, aber manche in der Klasse sahen doch ganz süß aus, oder?“ „Naja, wie man's nimmt. Und außerdem gibt es schon einen Jungen, denn ich total süß finde.“ Mimi schaut Nanami an. „Hast du irgendwas gesagt?“ Nanami überlegt kurz und schüttelt dann den Kopf. „Nein, nein....., oder doch. Ja, genau. Von mir aus kannst Du dich an alle dran hängen und sie an machen, aber ich sage dir jetzt schon, dass du keinen Erfolg haben wirst.“ Mimi hebt ihre Finger. „Ach ja, wirklich nicht?“ „Ja, wirklich nicht,“ stottert Nanami. „Und außerdem bist du doch viel zu gut für die.“ Mimi lässt ihre Hände wieder runter. „Da hast du wohl recht.“ Mimi geht weiter. Nanami atmet deutlich schneller. „Puhhh, noch mal Glück gehabt.“ Vor Mimi's Haus, verabschieden sich die beiden voneinander. „Ok, mach's gut Nanami und bis morgen.“ „Ja, bis morgen.“ „Das du mir dann aber nicht wieder so spät kommst wie heute, hast du mich verstanden?“ Nanami macht beim weggehen nur eine Handbewegung und nickt mit dem Kopf. Dabei flüstert sie nur „Ja“ vor sich hin, rennt dann aber auch so schnell es geht nach Hause. Sie merkt nicht, dass sie dabei beobachtet wird. Der Verfolger ist niemand anderer, als der Junge von heute morgen. Vor dem Haus bleibt Nanami noch mal kurz stehen. Sie hat so ein komisches Gefühl in der Magengegend. Sie sieht sich überall um, geht dann aber, weil sie nichts ungewöhnliches entdecken kann, ins Haus. Und von da hört man Sie dann schon von weitem. „Oh nein, mein Anhänger ist ja schon wieder weg.“ Und der Junge draußen lacht nur und geht mit dem Anhänger in der Hand auch nach Hause.

Episode 1: Ende

~~~~~

So meine Lieben, das wa die erste Episode meiner neusten Fanfic "Magic Feather" ^^

Ich hoffe ihr hattet viel Spaß beim lesen! und freue mich wenn ihr auch die zweite Episode lesen würdet ^^

in diesem Sinne  
gehabt euch wohl  
Eure CoCochan